

ALBANIEN – BRÜCKENKOPF FÜR FREMDE HERRSCHER



Die Helden vergangener Zeiten.

Reiseprogramm**1. Tag: Flug Zürich–Wien–Tirana**

Am Flughafen Tirana erwarten uns die sehr gut Deutsch sprechende Reiseleiterin Rozana Gjergji (promovierte Juristin und Schach-Landesmeisterin von Albanien, Inhaberin eines kleinen Reisebüros) und der Busfahrer Altin. Stadtführung in Tirana mit Besuch des Soldatenfriedhofs, der Skanderbeg-Statue, der Moschee Et'hem Bey und weiterer Sehenswürdigkeiten. Zimmerbezug im Hotel Tirana International.

2. Tag: Tirana–Kruje–Shkoder

Besichtigung der Burg und Besuch des Skanderbeg- und des ethnografischen Museums in Kruje und Weiterfahrt nach Shkoder. Aufstieg zur Rozafa-Festung. Abendessen und Übernachtung im Hotel Tradita, Shkoder.

3. Tag: Shkoder–Lezhe–Tirana

Stadtrundfahrt in Shkoder mit Besuch des Partisanendenkmals und der Brücke von Mesi.

Anschliessend Fahrt in Richtung Lezhe. Mittagessen im ehemaligen Jagdschloss von Graf Giano, dem Schwiegersohn von Mussolini. Weiterfahrt nach Lezhe und Besichtigung des Mausoleums von Skanderbeg. Gegen Abend Ankunft in Tirana.



Blick aus dem Hotel Tirana International.



Kruje, Warten auf den Besuch im Skanderbeg-Museum.

4. Tag: Tirana–Gjirokaster–Sarande
Transfer über Berat und Tepelene nach Gjirokaster. Picknick unterwegs im Garten einer einheimischen Familie, Besichtigung der mächtigen Festung Gjirokaster, Nachtessen und anschliessend nächtliche Passfahrt nach Sarande ins Hotel International.

5. Tag: Sarande–Butrint–Vlore
Fahrt nach Butrint, Besichtigung der Ausgrabungsstätte, Weiterfahrt über die Halbinsel Lugara, entlang der albanischen Riviera über den Lugara-Pass nach Vlore ins Hotel Partner.

6. Tag: Vlore–Apollonia–Tirana
Stadtrundgang durch Vlore, Fahrt zur Ausgrabungsstätte Apollonia und Besichtigung der Ruinenstadt. Rückfahrt nach Tirana.

7. Tag: Tirana–Zürich
Besichtigung des Nationalmuseums, Fahrt zum Flughafen, Heimflug via Wien nach Zürich.

Dies die etwas gestraffte Version unseres Reiseprogramms. Als Vorbereitung habe ich neben der umfangreichen, informativen GMS-Dokumentation auch das (hier leicht gekürzte) Vorwort im empfehlenswerten Reiseführer «Reise-Know-how: Albanien» von Meike Gutweiler gelesen:

Albanien ist ein kleines sonniges Gebirgsland am Rand des westlichen Balkans, das zwischen Montenegro und

Griechenland liegt. Nur 80 Kilometer sind es hinüber bis zur italienischen Adriaküste, und gerade zwei Flugstunden beträgt die Entfernung von mittel-europäischen Flughäfen.

Fünf Jahrhunderte türkische Besatzung, eine ungeliebte Rolle als Spielball der europäischen Grossmächte, eine späte erste Staatsgründung Anfang des 20. Jahrhunderts und fast fünf Jahrzehnte kommunistischer Diktatur in totaler Isolation von Europa endeten Anfang der 1990er Jahre mit einem rasanten Umwälzungsprozess. Kaum ein Land in Europa hat in so kurzer Zeit Jahrhunderte übersprungen, ein Strassennetz aufgebaut, sich mobilisiert und technisiert und so viele gesellschaftliche Umwälzungen erlebt wie Albanien.

Und jetzt, fast unbemerkt von der grossen Öffentlichkeit, ist Albanien dabei, sich – als eines der letzten grossen Geheimnisse Europas – zu einem der spannendsten europäischen Reiseländer zu entwickeln. Es sind vor allem die herrlichen Naturschönheiten der Berge und ihrer grossen Flusslandschaften sowie das wilde mediterrane Flair der Riviera-Küste, die Touristen faszinieren.

Für seine Landesgrösse hat Albanien eine erstaunliche Fülle unterschiedlichster Naturräume, die noch darauf warten, richtig entdeckt zu werden. Fast alle Länder Mitteleuropas haben ihre Spuren in Albanien hinterlassen,



Kruje, Aussicht vom Museumsdach auf die Ruinen der alten Stadt.

die meisten als Besatzer, die das Land als Brückenkopf für weitere Expansionen nutzten. Sie hinterliessen im kleinen Balkanland, in dem die allermeisten Menschen bis in die Neuzeit als Hirten und Bauern lebten, ihre Kulturen, die sich über Jahrhunderte mit der albanischen vermischten. So wird jeder, der sich für Geschichte und Archäologie interessiert oder einfach nur antike Spuren in grossartigen Landschaften entdecken will, in Albanien ein Spiegelbild der gesamten europäischen Geschichte finden.



Monument mit dem Kriegshelden Skanderbeg.

Dies waren meine Reisevorbereitungen. Dazu noch ein wenig Basisinformation: Landessprache: Albanisch; Fremdsprachen: Englisch und Italienisch. Einwohnerzahl: rund 3 Mio.; Fläche: 28'748 km² (CH = 41'285 km²); Nachbarn: Montene-

gro, Kosovo, Mazedonien, Griechenland. Bodenschätze: Petroleum, Gas, Kohle, Bauxit, Chrom, Nickel, Kupfer, Eisen, Salz, Holz, Wasser; Natur: die Adria-Küste 362 km, der längste Fluss Drin 282 km, der höchste Berg Korab 2764 m; Zeitzone: wie die Schweiz, mit Sommerzeit.

Meine sehr vielfältigen persönlichen Eindrücke möchte ich stichwortartig und alphabetisch einigermaßen geordnet zusammenfassen:

Autofahren: Das Auto ist in Albanien das Fortbewegungsmittel, die Eisenbahn ist nur noch auf wenigen Einspurstrecken vorhanden, täglich verkehren etwa zwei Züge im langsamen Dieseltrieb. Die Autos sind in erstaunlich gutem Zustand, die Marke Mercedes ist dominant. Cars und Lastwagen sind meist schon in Deutschland oder der Schweiz älter geworden und verkehren in Albanien noch mit der Originalbeschriftung.

Meist wird anständig und rücksichtsvoll gefahren. Fussgängerstreifen werden beachtet, und parkiert wird so nah am Fahrtziel, wie es geht, wenn es sein muss mitten auf der Strasse. Auf den Autobahnen – voll ausgebaut sind nur wenige Strecken – hat es haufenweise Haus- und Fabrikzufahrten, Tankstellen im Überfluss und Mischverkehr



Abfallhalde im Flusstal bei der Brücke von Mesi.

durch Fuhrwerke und Velofahrer. In Albanien selber zu fahren braucht eine grosse Portion Mut und Nerven.

Gut, hatten wir unseren Busfahrer Altin, einen Profi, er lotste uns durch das dickste Verkehrsgewühl und die engsten Strässchen. Auf der schmalen Zufahrt zum Jagdschloss draussen in der



Eine albanische Schulklasse auf der Brücke von Mesi.

Lagune mussten wir einige Äste abbrechen, um mit dem breiten Bus im Schrittempo überhaupt durchzukommen.

Bauten: Rund die Hälfte aller Gebäude sind noch nicht fertig und werden es auch nie. Es stehen unzählige Rohbau-Skelette in schönsten Gegenden. Viele der Bauten sind illegal erstellt worden, teilweise müssen sie wieder abgebrochen werden. Mancherorts wird nur das Erdgeschoss bewohnt, die oberen Stockwerke gleichen den Bauruinen.

Bunker: Während der Zeit der Abschottung von der übrigen Welt hatte die kommunistische Regierung Angst vor militärischen Überfällen. Sie liess deshalb im ganzen Land über 700'000 Bunker bauen, um allfälligen Angreifern zu trotzen. Hauptsächlich wurden vorfabrizierte Zwei-Mann-Bunker platziert. Zu den Bunkerbauten gehört auch der geheime U-Boot-Bunker in Porto Palermo, den wir von der Strasse aus betrachten konnten.

Denkmäler: Albanien ist reich an Denkmälern. Standbilder von Persönlichkeiten, die nicht mehr bewundernswert sind, werden vom Sockel geholt und hinter einem Regierungsgebäude in Tirana versorgt, bewacht und so den Blicken der Öffentlichkeit entzogen.



Lezeh, Geschichtslektion vor dem Mausoleum Skanderbegs.

Freier Verkauf von Früchten und Waren: In den Städten und auf dem Land bieten Einheimische ihre Produkte am Strassenrand zum Verkauf an. Im Moment Saison sind Kirschen, Erdbeeren, Tomaten, Gurken und grasgrüne, saure Mirabellen. Auch gebrauchte Schuhe und Kleider werden überall angeboten.

Geld: Albanien's Währung heisst Lek. 1 Euro = 135 Lek. Die Preise für Getränke und Essen sind extrem günstig, weit weniger als die Hälfte von Schweizer Preisen. Die Löhne der Albaner betragen kaum 10% der Schweizer Löhne. Die Ausfuhr von Lek ins Ausland ist nicht gestattet. Für nicht verbrauchte Lek hat es am Flughafen Sammelbehälter für karitative Organisationen, die auch rege benutzt werden.

Hoxha, Enver: Mit der Proklamation der Volksrepublik Albanien durch den Kommunistenführer Enver Hoxha 1946 begann ein 40-jähriger Sonderweg des Landes, der nach dem Zerwürfnis mit Russland und nachher mit China in die totale Isolation und den wirtschaftlichen Ruin des Landes führte. In dieser Zeit herrschte ein Spitzelsystem. Alle Religionen wurden untersagt und die kirchlichen Würdenträger verhaftet. Sie verschwanden in Foltergefängnissen. Erst nach dem Tode Hoxhas 1985 und den Protesten 1991 begann langsam die Demokratisierung des verarmten Landes.

Italien: Im April 1939 marschierten die Italiener in Albanien ein. Die beiden Königreiche Italien und Albanien vereinigten sich. So fand Albanien nach 500 Jahren osmanischer Herrschaft wieder den Anschluss an die Neuzeit. Die Italiener legten die riesigen Malariaümpfe trocken und bauten Strassen

und Eisenbahnen aus. Auch heute noch ist der Einfluss von Italien spürbar.

Ladenöffnungszeiten: Die sind sehr grosszügig oder überhaupt nicht geregelt; Läden sind von frühmorgens bis 22.30 Uhr offen, auch sonntags. Ein Überbleibsel aus der Zeit der atheistischen Regierung.

Landwirtschaft: Häufig sind angepflockte Einzeltiere, Kühe und Pferde, zu beobachten. Grössere Herden, Schafe und Ziegen, werden wie in biblischen Zeiten von einem Hirten betreut. Angebaut wird Mais, Getreide, Tabak. In grossen Plastik-Treibhäusern reifen geschmackvolle Tomaten. Auf grossen Flächen wird auch Weinbau betrieben. Die albanischen Weine haben uns sehr gemundet.

Polizei: Auf den Überlandstrassen und in den Städten ist die Polizei sehr präsent. Fehlbare Autofahrer werden angehalten und verzeigt.



Porto Palermo an der albanischen Riviera mit Einfahrt zum U-Boot-Bunker.

Religionen: Alle Religionen waren unter der kommunistischen Herrschaft während 45 Jahren verboten. Heute sind in Albanien rund 60% der Einwohner Muslime, rund 20% Orthodoxe, 10% Römisch-Katholische; der Rest gehört kleineren Glaubensgemeinschaften an. Das Zusammenleben der Religionen verläuft friedlich. Unsere katholische Reiseleiterin z.B. ist mit einem Muslim verheiratet.

Auch in der Nähe des Hotels in Tirana ruft der Muezzin schon kurz nach 4 Uhr morgens über starke Lautsprecher zum Gebet. Die späteren Aufrufe gehen im Geräuschpegel der Grossstadt unter.



Apollonia, Klosterkirche.



Tirana, Eingang ins Nationalmuseum.



Früchteverkäufer am Strassenrand (1 kg Kirschen für 120 Lek, etwa 90 Rappen).

Romas: In den Grosstädten Tirana und Vlore wurden wir aggressiv von Bettlerfamilien mit ihren Kindern angebetelt. Die Reiseleiterin hatte grosse Mühe, sie zu vertreiben.

Skanderbeg (1405–1468): Der Nationalheld der Albaner; hoch zu Ross als markantes Denkmal auf dem Hauptplatz von Tirana und im Museum von Kruja. Als Heerführer gewann er 25 Schlachten gegen die Osmanen. Erst nach seinem Tod 1468 konnten die Osmanen Albanien besetzen. Wir besuchten seine Gedenkstätte in Lezha.

Tourismus: Wir waren am Ende der Vorsaison unterwegs. Die Besucherzahlen bei den Sehenswürdigkeiten hielten sich noch in Grenzen. In der Ferienzeit wird sich das sicher schnell ändern. Die

schönsten Badebuchten an der albanischen Riviera sind von den grossen Städten nur durch zwei bis drei Stunden Autofahrt über steile Passstrassen zu erreichen. Die Infrastruktur dort ist im Aufbau.

Umwelt: Ein in Albanien noch ungeklärtes Problem ist der Abfall. Alles wird in die Flüsse und auf abgelegene Halde gekippt. Kehrverbrennungsanlagen fehlen noch. Bei den Abwässern wird auch noch viel zu verbessern sein.

Zum Schluss: Die GMS-Gruppe, total 23 Personen, darunter 6 Damen, war ab Reisebeginn eine sehr homogene Gesellschaft, nie mussten wir auf Nachzügler warten; den schwächeren Leuten wurde geholfen, die Stimmung war fröhlich, locker und ungezwungen. Albanien hat

uns fasziniert, Albanien hat uns gefallen. Am Schlussabend, zum dritten Mal waren wir wieder in Tirana, ging es schon wieder ans Abschiednehmen. Peter Wiederkehr dankte im Namen aller Teilnehmer unserem GMS-Reiseleiter Jürg E. Schneider seine gewaltige Arbeit bei der Vorbereitung und der Durchführung dieser Reise; auch die umfangreiche, vielseitige Dokumentation. Irène Kupper würdigte die Tätigkeit unserer albanischen Reiseleiterin Rozana, die uns mit ihrer offenen und lebenswürdigen Art ihr Land näherbrachte. Hans von Wyl lobte die ruhige, sehr professionelle Arbeit unseres Busfahrers Altin. Er hatte uns über sehr schwierige Strecken flüssig und äusserst sicher an unsere Ziele gebracht.

Text: Anton Koller, Bonstetten
Fotos: Peter Rüegg, Zürich



Gjirokaster, auf der riesigen Festung.